

Herborner Tageblatt.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Beilenlohn 1.40 M.

Organ für den Vilkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kasserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

Nr. 15.

Sonntag, den 18. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Englisches Unterseeboot gesunken.

London, 16. Januar.

Das englische Unterseeboot „A 7“ ist bei Plymouth gesunken. Es besteht wenig Hoffnung, die Mannschaft zu retten. Die Besatzung beträgt 11 Mann.

Waffengebrauch des Militärs.

Ein Initiativantrag.

Berlin, 16. Januar.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage die Anregung zu einem Initiativantrag ausgegangen, der einen Gesetzentwurf über den Waffengebrauch des Militärs und seine Polizeibefugnisse anstrebt. Durch die Übernahme des Artikels 36 der preussischen Verfassung und des preussischen Gesetzes über den militärischen Waffengebrauch vom Jahre 1837 soll die ganze Frage einer reichsrechtlichen Regelung erfahren. Der Antrag ist bereits ausgearbeitet, und sowohl von nationalliberaler wie von Zentrumseite ist die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, ihn als gemeinsamen Initiativantrag der drei Mittelparteien einzubringen.

Fristverlängerung für alle Steuererklärungen bis Ende Januar.

Berlin, 16. Januar.

In Bezug auf die Abgabe der Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag ist die preussische Regierung den Steuerzahlern bereits entgegengekommen und hat die ursprünglich auf den 20. Januar festgesetzte Frist bis zum 31. Januar verlängert. Es lag daher nahe, daß gleiche Milderung auch bezüglich der Einkommensteuererklärung laut wurden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des preussischen Finanzministers, daß die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zum Wehrbeitrag, zur preussischen Einkommensteuer und zur preussischen Ergänzungsteuer gleichmäßig bis zum 31. Januar verlängert sei.

Mit diesem Entschluß ist die preussische Regierung fraglos in erster Linie den Gewerbetreibenden mit mittlerem und kleinem Vermögen entgegengekommen. Ähnliche Bestimmungen, eine Fristverlängerung herbeizuführen, sind übrigens auch in einer ganzen Reihe von Bundesstaaten im Gange.

Rund um die Woche.

Herzog Ernst August von Braunschweig hat in Berlin seine Staatsvisite gemacht, zum erstenmal als deutscher Bundesfürst. Man hat ihm keine Palmen gekreut — und doch war, im Geiste, der Blumenpfad da: wenige Tage zuvor hatte Herr v. Bethmann im Preussischen Landtag im Namen und Auftrage des jungen Herzogs erklärt, daß dieser jede Gemeinschaft mit der Welfenpartei ablehne. Nun sind auch die besten Patrioten beruhigt. Der Welfenfreud ist aus! Und in Berlin hat man für „Prinzeßchen“ jungen Eheberrn natürlich noch besonders herzliche Gefühle.

In der Welfenfrage hat der Reichskanzler also recht behalten. Im übrigen mußte er weidlich mit seinen Kritikern ringen. An beiden Häusern des Reichstages. Der

Kanzler hielt drei große Reden, in denen er dem Vorwurf entgegentrat, er sei ein wenig tatkräftiger Minister, ein geleiteter, nicht ein leitender Staatsmann. Während der letzten Rede übermannte ihn die Erregung. Sogar der stenographische Bericht gibt an einer Stelle an, daß der Herr Reichskanzler „erst nach längerer Pause“ fortfahren konnte. Natürlich sprechen „Rundige“ wieder von einer bevorstehenden Kanzlerkrise, worauf nichts zu geben ist, denn auch beim „Rundigen“ ist oft genug nur der Wunsch der Vater des Gedankens.

Es wäre ein Wunder, wenn nicht nur in Berlin, sondern auch in Stralsburg nicht von Personalveränderungen gesprochen würde. Unterstaatssekretär Wandel soll angeblich Rücktrittsgelüste haben. Aber auch sämtliche Unterstaatssekretäre seien gewillt, ihr Amt niederzulegen, falls der Statthalter Graf Bedel oder der Staatssekretär Korn v. Bülach zurücktreten — alles natürlich im Verlauf der habsburger Wäre. Der in der gleichen Angelegenheit hervorgetretene Berliner Polizeipräsident v. Jagow fiel bei dem Empfang des Herzogs von Braunschweig in Berlin den übrigen Beteiligten dadurch besonders auf, daß sich der etwas zu früh erschienene Kaiser längere Zeit mit ihm angelegentlich unterhielt. Neben ein anderes Zwiegespräch, zwischen v. Jagow und dem preussischen Minister des Innern v. Dallwitz, das sich auf die Veröffentlichung des Berliner Polizeipräsidenten zu dem ersten kriegsgerichtlichen Urteil über den Leutnant v. Forstner bezogen haben soll, hat man im Abgeordnetenhaus näheres wissen wollen; aber die Witzbegier blieb unbefriedigt.

Regieren heißt auch Ausgleichen. Trotz des Stralsburger Freispruches geht die oberste Stelle im Reich den Dingen weiter nach und beabsichtigt, die Frage der militärischen Zuständigkeit erneut zu prüfen. Aus der amtlichen Veröffentlichung der „Norddeutschen“ geht zwar hervor, daß die Kabinettsorder von 1820 über den Waffengebrauch des Militärs 1861 nach langen Ministerberatungen aufrechterhalten und 1889 nochmals zur Grundlage der Dienstvorschrift gemacht wurde. Aber der Kaiser hat jetzt eine Nachprüfung der gesamten Materie angeordnet. Dadurch wird die Möglichkeit angedeutet, daß sie reformbedürftig sei.

Mitten in die Tagespolitik hinein schneiterten elementare Katastrophen ihr Sturm. Längs der ganzen deutschen Küste ein Orkan der Verwüstung. Und weit hinten im fernen Osten, auf einer japanischen Insel, gibt es ein neues Pompei: eine ganze Stadt ist durch einen Vulkanausbruch zerstört, in Lava und Asche begraben. An 100 000 Menschen sollen umgekommen sein. Wie winzig kommen uns gegenüber dieser Totenliste eines einzigen Tages alle unsere großen Kriege vor!

Im nahen Orient ist inzwischen der preussische General v. Liman zum türkischen Marschall gemacht, um ihm die Pille zu verschlucken, daß er auf russischen Druck hin das Konstantinopeler Korpskommando abgeben mußte. Am anderen Ende der Balkanhalbinsel, in Albanien, wartet man noch auf den deutschen Reorganisationsplan, den Bringen zu Wied, und es warten fern — auch politische Widersacher. Von überallher kommen Warnungen.

mit. Sonst muß ich annehmen, daß du, trotz deiner einundzwanzig Jahre, finstlich und unverständlich handelst.“

„Ich liebe von Harpen nicht, Papa, und will mich nicht verkaufen.“

„Dachte ich's doch!“ Der Oberst war tief erbittert. „Diese sentimentalen Redensarten erwartete ich zu hören. „Liebe ihn nicht!“ Als ob diese sogenannte Verliebtheit irgendeine Bürgschaft für die Zukunft darstellte. Ich habe Ehen gesehen, mein Kind, die in himmelstürmender Liebe geschlossen wurden, gegen alle Vernunft, gegen den Widerstand der Eltern und die nach kurzer Zeit nur von der Eurydike vor dem Gewebe der Welt noch zusammengehalten wurden. Und andere, die ohne Klüffeln begannen, und brillant ausfielen. Ich kenne die Welt, mein Kind, und das Los eines armen, älteren Fräuleins kenne ich auch! Grund genug, daß ich deine Schachfrist solcher Werbung gegenüber von Harpen bedauere.“

Als Konstanze schwieg, fuhr er langsam und eindringlich fort:

„Überlege dir, Konstanze, was ich gesagt habe und tue dann, was du verantworten kannst. Verlasse dich nicht auf mich, mein Kind. Ich bin nicht imstande, deine Zukunft zu sichern, heute weniger als je, nachdem deine Brüder mich so hineingelegt haben.“

„Aber du siehst doch vor der Brigade, Papa.“

Der Oberst lächelte ein wenig. Er sah im Geiste die beiden Kadetten, die breiten roten Steifen vor seinem geistigen Auge loden und winkten.

„Die Brigade, mein Kind? Noch habe ich sie nicht und wenn — mit ihr kommen neue Anforderungen, neue große Ausgaben, so daß man sich eigentlich bei jedem Avancement pekuniär schlechter stellt, als zuvor. Also, darauf verlasse dich um Gottes Willen nicht.“

„Sind wir noch nicht bald da, der Kerl fährt wirklich ein unglaubliches Tempo!“

Als Konstanze sich, nachdem sie den Mantel abgelegt hatte, auf dem großen, glänzend erleuchteten Vorplatz nach ihrem Vater umschau, trat ein junger Offizier in der Uniform des Regiments, das Lindow zur Zeit führte, auf sie zu. Er zog ihren Arm durch den seinen und drückte ihn zärtlich an sich. Seine braunen Augen, sein hübsches, frisches Antlitz strahlten vor Glück.

„Endlich, endlich!“ sagte er. „Ich gab schon die Hoffnung auf, daß du noch kommen würdest. Einmalich

Der Streik in Südafrika wird ernst. Es gibt kein englisches Land mehr, das nicht von wilden Streiken geschüttelt würde. Irland, Indien, Südafrika, überall ist groß die Not. Nun versteht man es erst recht, daß so viel von Verständigung mit Deutschland gesprochen wird. Die Bettlern haben sie nötig; und dementsprechend müssen wir — unsere Bedingungen stellen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In den Breslauer Konflikt hat nun die Regierung eingegriffen, worüber folgendes gemeldet wird: Nach Ablehnung aller Vermittlungsvorschläge, auch des ministeriellen Vorschlags, seitens der Vorstände der Breslauer Krankenkassen, sind für 120 000 Kassenmitglieder und 15 000 angeschlossene Familienmitglieder nur 43 Ärzte und wenige Spezialärzte verfügbar. Das Oberversicherungsamt muß daher die Breslauer Krankenversorgung als unzulänglich ablehnen und eine anderweitige Regelung anordnen. Voraussichtlich erfolgt diese durch Vermittlung des Breslauer Ärztevereins.

+ Auch die badische Regierung hat sich gegen direkte Reichssteuern ausgesprochen. So äußerte sich in der Zweiten badischen Kammer der Finanzminister Dr. Rheinboldt in Bezug auf die neuen Reichssteuern, auch er stütze auf dem Standpunkt, daß der Reichshaushaltsetat mit der richtigen Berechnung des Wehrbeitrages stehe und falle. Bei den Militärbeiträgen könne er kein Wohnheitsrecht gelten lassen, trotzdem seit dem Jahre 1909 der Beitrag 80 Pfennig pro Kopf betrage. Ein Fiasco des Wehrbeitrages könnte dieses Wohnheitsrecht leicht ins Wanken bringen. Auch er werde mit allen Mitteln gegen eine weitere Finanzbrüche der direkten Steuern durch das Reich kämpfen. Der Minister des Innern, Freiherr von und zu Bodman sagte zur Feuerungsfrage, daß nach seiner Ansicht die Zoll- und Handelspolitik des Reiches nicht Schuld trage an der Feuerung, die auch in anderen Ländern bestehe. Die Regierung werde an der bisherigen Zoll- und Handelspolitik festhalten.

Türkei.

* In einem Aufruf Enver Paschas an die Armee erklärt der neue Kriegsminister: Da unsere Armee ihre Pflicht nicht gehörig erfüllen konnte, haben wir die blühendsten Teile unseres vielgeliebten Vaterlandes verloren. Die ottomanische Nation hat schwere Schicksalsschläge erlitten. Unser erhabener Kriegsherr, unser teurer und ruhmvoller Herrscher, dessen Herz durch diese Lage auf das Tiefste betrübt wurde, hat mich, um, Gott behüte, nicht noch einmal so düstere Tage zu erleben und um die Ehre des Kalifats mit der traditionellen Tapferkeit des Osmanentums zu verteidigen, beauftragt, die Armee hierfür vorzubereiten. Obwohl diese Aufgabe groß und schwer ist, habe ich sie im Vertrauen auf den Beistand Gottes, den Schutz des Propheten und die Gunst unseres mächtigen Herrschers in Angriff genommen. Zwei Dinge fordere ich von der Armee: Unbedingten Gehorsam und unablässige Arbeit!

Kriegsminister Enver Pascha teilte, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, am Donnerstag Abend auf einer Soiree beim italienischen Botschafter dem General Liman persönlich seine vom Sultan verfügte Beförderung zum Marschall

müßte ich als Vortänzer schon längst zur Stelle sein, und blieb noch immerfort, ganz pflichtwidrig hier draußen, um deine Langweile zu hüten. Hier ist sie, Konnie. Meinen Namen habe ich eingetragen, so daß nun niemand meine Tänze wegnehmen kann.“

Konstanze sah erschlaffend auf das Märchen nieder:

„Erster Walzer, Tichtanz, Rotillon, aber Klemens, das wird nicht gehen!“

„Gibt es wirklich nicht, Konnie? Ich hoffe doch morgen aller Welt beweisen zu können, daß ich nur mein Recht beansprucht habe.“

„Wir sind aber noch nicht so weit“, beharrte sie, „und den Tichtanz hat sich von Harpen gestern reserviert.“

„So machst du Konfusion, Konnie. Du glaubst doch nicht, daß ich dich dem grünen Patron abtreten werde? Ich bin so wie so schon eifernd auf seine Cour-macherei.“

„Ach, Klemens, wie töricht, du und er!“ Sie lachte leise und sah ihm zu, wie er auf.

„Bitte, Konnie, überlassen Sie meine Tochter jetzt mir“, sagte plötzlich der Oberst kurz und scharf hinter den Weiden. Konnie, Konstanze, es ist höchste Zeit.“

Frau von Lindow empfing Konstanze mit einem Aug und entließ sie zu der Schar junger Mädchen, die ein lachendes, plauderndes, von Herren in Frack und Uniform umschwärmtes Völkchen, an einer Schmalfeste des Saales standen. Über ihnen thronten auf einer Estrade, respektlos „Draufseits“ genannt, die Mütter, jede ihr Töchterchen im Auge, jede die andern mißbilligend kritifizierend, elegante Toiletten und auffallende Frisuren mißbilligend bemerkend und jedes gewendete und gefärbte Fädnchen auf den ersten Blick erkennend.

Als Konstanze sichtbar wurde, ging ein Raunen durch die Reihen der Mütter:

„Frau von Lindow ist wieder nicht gekommen! Nachgerade werden doch die Kopfschmerzen lächerlich!“

„Ich würde meine Tochter nicht immer allein ausgehen lassen.“

Besonders nicht bei einer so auffallenden Cour-macherei, meinte eine andere. „Sie hat doch immer etwas Besonderes, diese Konstanze Lindow. Kein Schmuck, keine Blumen, nur das glatte, weiße Seidenkleid.“

„Da kommt von Harpen“, flüsterte die erste aufgeregt. „Der schöne, stattliche Mann! Er tanzt mit niemand

Getreu bis ans Ziel.

Roman von J. von Conring.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Frau von Lindow schob, als sie das Rollen des abfahrenden Wagens hörte, mit einem Seufzer der Erleichterung ihre Karten zusammen und erhob sich schwerfällig. Sie hatte die geistlichen Vergnügungen. Stundenlang im pressenden Korsett, mit unbequemer Frisur und engen Schuhen dastehen, sich unterhalten müssen, und schließlich noch ein langes, langweiliges Souper über sich ergehen zu lassen, das war für sie, die ihre Bequemlichkeit über alles liebte, eine wahre Marter. Sie legte sich jetzt zu Bett. Einen Zeller voll Obst und Kuchen neben sich, einen abgegriffenen Leihbibliothekroman in der Hand, so brachte sie, behaglich hingestreckt, die hellbrennende Lampe zur Seite, die nächsten Stunden zu.

Oberst von Lindow und Konstanze führten indes ihrem Ziele, der Kommandantur, zu. Dort gab es an diesem Abend der General von Deren den letzten Ball der Saison.

Lange Zeit herrschte im Wagen tiefes Schweigen. Endlich begann der Oberst, dessen Gedanken sich immerfort mit dem einen Gegenstand beschäftigt hatten: „Was ist das nun wieder für ein Eigensinn von dir, ohne die Blumen auf den Ball zu gehen?“

„Ich habe Herrn von Harpen gestern gebeten, mir keine mehr zu schicken und möchte ihm gern zeigen, wie tatlos ich es finde, daß er es doch getan hat.“

„Du weisst recht gut, daß der Mann dich vergöttert und dein Verbot nicht ernst genommen haben wird.“

„Umsonst mehr mich ich ihn verhindern, sich falschen Hoffnungen hinzugeben.“

„Willst du damit sagen, Konstanze, daß du von Harpen abzuweisen gedenkst, wenn er dir die Ehre erzeigen wird, um dich anzuhalten?“

„Ja, Papa, das meine ich allerdings.“

„Du törichtes, törichtes Geschöpf“, rief der Oberst. „Was bist du, was kannst du, wenn ich einmal die Augen zumache? Bervöhnt bist du wie eine Prinzessin, hast keinen Pfennig Vermögen, keine Verwandten, die dich aufnehmen könnten, und willst eine solche Partie ablehnen? Daß du einen vernünftigen Grund dazu, dann laß ihn

mit. Viman wird anfangs nächster Woche das Kommando des ersten Korps abgeben. Die von europäischen Telegraphenagenturen verbreitete Nachricht, daß nunmehr Viman zum Generalinspekteur der türkischen Armee ernannt werde, ist unrichtig. Man hält es für praktisch, von einer derartigen direkten Funktion abzusehen. Marschall v. Viman wird künftig nur als Chef der deutschen Militärmission bezeichnet werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Jan. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beendete heute die Prüfung der Wahl des Abgeordneten v. Sagem (Hr. 5. Marienwerder) bis auf die ziffernmäßige Zusammenstellung. Die Ungültigkeitserklärung ist wahrscheinlich.

Dresden, 16. Jan. Die Zweite Kammer hat den Antrag, die Regierung möge im Bundesrat für eine Fristverlängerung der Wehrbeitragsklärungen bis Ende Februar eintreten, einstimmig angenommen.

Stuttgart, 16. Jan. Die Gemeindefollegen haben einstimmig einen Antrag angenommen, die Regierung um die beschleunigte Durchführung der Schiffbarmachung des Neckars bis in die Mitte des Landes zu bitten.

London, 16. Jan. Der Generalstreik in Britisch-Südafrika ist anscheinend völlig zusammengebrochen, nachdem die 85 Räteführer der rein revolutionären Bewegung in Johannesburg verhaftet worden sind.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Auf dem diesjährigen Fest vom hohen Orden vom Schwarzen Adler nahm der Kaiser als Souverän und Oberhaupt des Ordens mit den anwesenden kaisertätigen Rittern im königlichen Schloß zu Berlin die feierliche Investitur des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) von Preußen, des Prinzen Heinrich von Bayern, des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg sowie des Fürsten zu Dohna-Schlobitten, des Generals der Infanterie und Generalinspektors der 8. Armeeinspektion v. Klud, des Generals der Infanterie und Generaladjutanten v. Löwenfeld und des Generals der Infanterie a. D. Freiherrn v. Scheffer-Bohnel vor.

* Die preussischen Landtagspräsidenten wurden vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen und dann auch der Kaiserin vorgestellt. Der Kaiser gab seiner Genugtuung Ausdruck, die ihm schon bekannten Herren wieder als Präsidenten des Abgeordnetenhauses begrüßen zu können. Besonders Interesse bekundete der Monarch für die durch die Sturmfluten an der Ostsee herbeigeführte Notlage, zu deren Bekämpfung bekanntlich seitens des Ministeriums bereits ein Notstandsgeleihe angekündigt worden ist.

* Der Herzog Ernst August zu Braunschweig ist am Freitag vormittag zu seinem ersten offiziellen Besuch nach seiner Thronbesteigung in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof fand großer Empfang statt, zu dem der Kaiser mit sämtlichen Prinzen und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden erschienen war. Auch eine Ehrenkompanie hatte dort Aufstellung genommen. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und seinem künftigen Schwiegersohn war eine sehr herzliche.

* Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Welb, ist in Berlin eingetroffen und am Freitag vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

* Die Königin von Griechenland wird mit dem Kronprinzen Georg zur Teilnahme an den Kaisergeburtstagsfeierlichkeiten nach Berlin kommen.

* Der König von Serbien ist seit zwei Tagen nicht unbedenklich erkrankt. Er erlitt einen schweren Ohnmachtsanfall, von dem er sich noch nicht wieder erholt hat.

Ein Zabernkonflikt von 1903.

Berlin, 16. Januar.

Die Urteile des Kriegs- bzw. Oberkriegsgerichts in Straßburg gegen Oberst v. Reuter und Leutnant Schäd sowie gegen Leutnant v. Forstner haben infolge des Vergleichs der Gerichtsherren auf Einlegung eines Rechtsmittels nunmehr Rechtskraft erlangt.

Gleichzeitig veröffentlicht die Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ einen langen Bericht des Garnisonkommandos in Zabern aus dem Jahre 1903, um der Behauptung entgegenzutreten, daß die Zulassung der Verhältnisse in Zabern lediglich bestimmten dort in Garnison befindlichen militärischen Persönlichkeiten zur Last zu legen sei. Auch damals kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Zivil und Militär, als ein Unteroffizier E. vom Regiment Nr. 99 einen Matrosenartilleristen wegen Widerseßlichkeit zur Wache bringen wollte. Es fielen Steinwürfe aus der Menge, und die Wache der Schloßkaserne mußte eingreifen. Der Bericht bemerkt dazu: „Bei jeder — auch der gescheiterten — Gelegenheit wurde nun vom „Zaberner Anzeiger“ unter dem Schein, das angeblich durch den Vorfall A. gestörte gute Verhältnis zwischen Zivil und Militär in Zabern wieder herstellen zu wollen, weiter gegen E. und die Militärbehörde gehetzt.“ Auch vor 1903 ist es in Zabern schon zu Reibereien gekommen, denn der Regimentsbericht sagt weiter: „Aus den Tatsachen geht hervor, daß

1. die seit Herbst 1901 zwischen Unteroffizieren und einem verschwindend kleinen Teil der Bevölkerung Zaberns, und zwar einer bestimmten Sorte halbweiblicher Burken mit nicht ganz einwandfreiem Vorleben, vorgekommenen Reibungen ausnahmslos von den Zivilisten provoziert, ja zum Teil sogar durch direkte Verabredung herbeigeführt sind,

2. die angeführten Vorfälle von Täuschlichkeiten zwischen Zivilisten und Unteroffizieren auf die Debattierel des „Zaberner Anzeigers“ gegen den Unteroffizier E. zurückzuführen sind,

3. von einer Mißstimmung zwischen Militär und der eigentlichen Bürgerschaft aber absolut keine Rede sein kann.

Die Regierung läßt zu diesem Bericht des Garnisonkommandos in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zum Schluß erklären: „Aus Vorliegendem ergibt sich unabweislich, daß sich in Zabern seit dem Jahre 1903 zum mindesten an dem System nichts geändert hat, das bei der Erregung solcher Unruhen befolgt wird.“

Deutscher Reichstag.

(192. Sitzung.)

OB. Berlin, 16. Januar.

Kurze Anfragen.

Abg. Doerrichter (Soz.) fragt an, ob der Reichskanzler gewillt sei, den durch die Entscheidung des Einbürgerungsberechtigungsrechts geschädigten jugendlichen Sozialdemokraten Walter Stöcker in Köln wieder in den Reichstag als mit Konstante. Wlaube Ste, daß sie ihn nehmen wird?

„Für so töricht, den abzuweisen, kann ich sie nicht halten. Denken Sie nur an sein herrliches Haus hier in Rheinfeld und seine armen Güter. Solche Partie findet sie nicht wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

von ihm ordnungsgemäß erworbenen Berechtigung zu bringen?

Major Wild v. Sohenborn: Die Angelegenheit unterliegt nach der Prüfung der Verwaltungsbehörde; die Frage kann deshalb noch nicht beantwortet werden.

Abg. Dr. Trenkel (Z.) fragt an, ob es richtig ist, daß bei der Einführung russischer Gerste die Sollbestimmungen sehr vielfach umgangen würden, und was der Reichskanzler dagegen zu tun gedenkt.

Ein Regierungsvertreter erwidert, die Gerüchte von den Sollumgehungen hätten keine Befätigungen gefunden.

Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag.

Das Haus tritt in die Beratung des schließlichen Antrags Schiffer (natl.) u. Gen. ein, betreffend Dinausschiebung des Termins zur Abgabe der Vermögenserklärung für den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag über den 28. Februar hinaus.

Abg. Gräberger (Z.): Namentlich in den Kreisen der Kaufleute und Industriellen, die der Vermögenserklärung ihre Bilanz zugrunde legen wollen, ist der Wunsch nach der Verlängerung der Frist um einen Monat laut geworden. Dazu kommt, daß über viele Bestimmungen Unklarheit herrscht und bei den zuständigen Behörden im Reiche nicht weniger als 9 Millionen Anfragen eingegangen sind.

Reichssekretär Kuhn: Wir wollen möglichst frühzeitig den Gesamtantrag des Wehrbeitrages überlegen können. Es wäre ein unerträglicher Zustand, wenn wir auch bei der Aufstellung des Etats für 1915 noch keine feste Grundlage für die Einlegung des Wehrbeitrages hätten. Schon aus diesem Grunde wird eine weitere Dinausschiebung der Frist nicht möglich sein. Die vorliegenden Zweifelstragen können weder von der Reichsleitung noch vom Bundesrat endgültig gelöst werden. Aus diesem Grunde kann ich auch eine authentische Auskunft über die Frage der Berechnung nach dem gemeinen oder dem Nutzungswert nicht geben. Andererseits liegen zwingende Gründe für eine weitere Verlängerung des Termins kaum vor, denn in gewissen Fällen kann die Frist bis zum 15. April und 31. Mai verlängert werden.

Abg. Dr. Blund (Sp.): Meine Partei steht durchaus auf dem Boden des Antrags. Der Wortlaut des Gesetzes läßt manche Fragen offen. Wir ist es überhaupt zweifelhaft, ob die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag von den Bundesstaaten für ihre Steuerzwecke benutzt werden darf. Der Bundesrat wird dafür zu sorgen haben, daß diese Unklarheiten nicht durch ungenaue Ausführungsbestimmungen verhärtet werden. Der Generalparabon muß auch für das Jahr 1918 Anwendung finden.

Abg. Kupp-Baden (L.): Der Gesetzesentwurf findet in den Einzelstaaten eine ganz verschiedene Auslegung. In Baden führt die Verbindung der Veranlagung zur staatlichen Vermögenssteuer mit der Veranlagung zum Wehrbeitrag dazu, daß bei uns der Wehrbeitrag höher wird als in anderen Bundesstaaten.

Abg. Gräberger (Z.): Öffentlich wird der Staatssekretär, nach den Ergebnissen dieser Besprechung, im Bundesrat sich dem Antrage wohlwollender gegenüberstellen als hier im Hause, zumal ja seine Absichten durch die Bestimmung durchdrungen werden, daß auf Antrag die Deklarationsfrist verlängert werden kann.

Der Antrag wird darauf einstimmig angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Gesetzesentwurfes über die

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Abg. Dr. Quast (Soz.): Die Gegner der Sonntagsruhe sind nicht die laubestenen Elemente im Gewerbe. Nicht eine Einschränkung mit Ausnahmen, sondern eine Erweiterung der Sonntagsruhe muß unsere Hauptforge sein.

Abg. Birkenmayer (Z.): Der Entwurf bedarf noch einer gründlichen Durcharbeitung. Im Interesse der kleinen Ladenbesitzer liegt die gesetzliche Festlegung der fünfständigen Arbeitszeit.

Abg. Marquardt (natl.): Auch mir ist der Gedanke einer völligen Sonntagsruhe sympathisch. Die Regelung der Sonntagsarbeit muß jedenfalls durch Gesetz einheitlich geregelt werden und darf nicht den Ortsbehörden überlassen bleiben.

Abg. Thummann (Fk.) tritt dafür ein, daß der Kaufmannschaft bei der Regelung der Sonntagsruhe ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werde.

Abg. Graf v. Posadowsky (h. l. Fr.): Ich begrüße den Entwurf als den ersten Schritt auf dem Weg zur völligen Sonntagsruhe. Das Verlangen nach einer durchgreifenden Sonntagsruhe ist in weiten Kreisen vorhanden, nicht bloß in Arbeiterkreisen. Die vielen vorgeschlagenen Ausnahmsbestimmungen sollten aus dem Gesetz entfernt werden, das gibt Anlaß zu Schiltungen. Den breiten Volksschichten fehlt heute trotz ihrer sozialen Verhältnisse die Zeit zu genügender Erholung, daher kann keine rechte Zufriedenheit aufkommen.

Nach weiterer unessentlicher Debatte wird die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 17. Januar.

* Das Frostmeter der letzten Tage macht sich bereits unangenehm bemerkbar. Die größte Kälte, die wir hatten, betrug 12 Grad Reaumur. Auf den Höhen soll es noch kälter gewesen sein. Da in den Tälern fast gar kein Schnee liegt, fürchtet man für die Winterfaat. Die Schifffahrt auf dem Rhein ist zum größten Teile bereits eingestellt. Die Schiffsbrücken mußten wegen des Treibeises in Koblenz und Köln ausgefahren werden. Sämtliche Hoch- und Tiefbauten wurden eingestellt, wodurch große Arbeitslosigkeit in den Großstädten herrscht. Im Thüringerwald verursachte im Hochwald der Schneebruch großen Schaden. Die Bierbrauer fahren eben selten schönes Eis in großer Menge ein, so daß sie einem eventl. heißen Sommer mit Ruhe entgegensehen können.

* Die Vakanzliste über offene Lehrstellen und Lehrstellenjuchende vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband liegt im städtischen Arbeitsnachweis, Kaiserstraße 28, zu jedermanns Einsicht offen.

* (Verwendung der richtigen Beitragsmarken.) Die Höhe der zu verwendenden Beitragsmarken zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung hat durch die Venderung der Grundlöhne der Krankenkassen fast für sämtliche Versicherten eine Venderung erfahren. Ganz besonders werden die Dienstmädchen, Aufwärterinnen, Putzfrauen, Stundenmädchen, Wäscherinnen auch die versicherungspflichtigen Bäckerinnen und Schneiderinnen betroffen. Arbeitgeber und Versicherte werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Januar 1914 ab die Beitragsmarken nach den neuen Werten zu verwenden sind. Ueber die Höhe der zu entrichtenden Beiträge geben die von der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Rassau veröffentlichten Bekanntmachungen, die auf jedem Bürgermeisteramt und jeder Zahlstelle der Krankenkasse aushängen, die erforderliche Auskunft. Sollten trotzdem noch Zweifel über die Höhe der zu verwendenden Beitrags-

marken oder die Versicherungspflicht bestehen, so empfiehlt es sich, bei der Versicherungs-Kontrollstelle der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Rassau in Dillenburg — Friedrichstraße 9 — schriftlich oder mündlich anzufragen. Sprechstunden sind nur Sonntags von 8–1 Uhr vormittags und von 3–6 Uhr nachmittags. Die Versicherungs-Kontrollstelle Dillenburg umfaßt die Kreise Dill, Westerburg, Oberessterwald und Oberlahn. Die Verwendung von zu niedrigen Beitragsmarken verursacht ein zeitraubendes, umständliches Verlichtungsverfahren und wird durch § 1488 der R.-B.-O. mit Strafe bedroht. Ebenso macht sich derjenige Arbeitgeber strafbar, der eine versicherungspflichtig beschäftigte Person nicht rechtzeitig versichert.

* Einen öffentlichen Konzertabend veranstaltet, wie man uns mitteilt, der Gesangsverein „Liederfranz“ und zwar am 8. Februar im Saalbau Wegler. Zur Aufführung kommen Männerchöre und Sologefänge. Als Mitwirkende sind gewonnen worden die Herren Karl Bloch (Tenor), Lehrer Dilger (Klavier).

* (Eine Vermittlungszentrale für das Handwerk.) Es ist beabsichtigt, eine neue Stelle der Zentralstelle des deutschen Handwerks- und Gewerbelammertag zu gründen, die in Berlin ihren Sitz haben und den Zweck verfolgen soll, als reine Vermittlungsstelle für die Bildung von Lieferungsverbänden auf genossenschaftlicher Grundlage für ganz Deutschland zu dienen. Die Notwendigkeit der Errichtung einer solchen Stelle, die die korporative Arbeitsübernahme bei Bedingungen zu beforgen hat, ist längst anerkannt und soll unter Anlehnung an den Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften erfolgen.

* (Ein Heilmittel gegen Verbrennungen.) Als ein vorzügliches Heilmittel gegen Verbrennungen wird in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ von Dr. Bamberger (Kissingen) die gewöhnliche Soda empfohlen, wie sie in jedem Haushalt vorhanden ist. Die Anwendungsweise ist sehr einfach: man nimmt einen Kristall Soda, taucht ihn in Wasser und bestreicht die verbrannte Stelle einigmal. Die Wirkung ist frappierend, der Schmerz hört nach kürzester Zeit, oft momentan auf. Gelegentlich, sie zu prüfen, hatte Dr. Bamberger nur nach Verbrennungen ersten Grades. Bei Verbrennungen zweiten und dritten Grades empfiehlt er, Kompressen mit zehnprozentiger Sodabüsung aufzulegen; auch als Zusatz zum permanenten Wasserbad wäre sie zu versuchen. Rechtzeitig, das heißt sofort angewandt, scheint die Soda sogar die Blasenbildung zu verhüten; in einem Falle wenigstens blieb die mit Sicherheit erwartete Blase nach Verbrühung der Hand mit heißem, eben vom Herd weggenommenen Fett aus. Wie diese Wirkung der Soda zustande kommt, vermag Dr. Bamberger ebenso wenig anzugeben wie den Namen des Autors, der sie zuerst empfohlen hat; der genannte Arzt kennt das Mittel vom Hörensagen.

Strasbeersbach, 17. Jan. Im Jagdbezirk Hainchen der Gemeindejagd Hainchen erlegte gestern der Jagdpächter Rüsse-Siegen einen Kapital-Hirsch. Weidmannsheil!

Erbach (Besterwald), 15. Jan. Der Erdrutsch an der Marienberger-Erbacher Bahn soll zum Stillstand gekommen sein. Man hat tiefe Stollen in den Berggründen getrieben und am Ende derselben Luftschachte nach oben geführt.

Wiedensloh, 16. Jan. Von morgen ab wird in unserer Stadt der 8 Uhr-Badenschluß für alle offenen Verkaufsstellen eingeführt.

Battenberg. Bei dem Transport der Postsachen vom Bahnhof nach dem Postamt hatte am Mittwoch Abend ein Ausseher einen von der Postagentur Dodenau nach hier gesandten Postbeutel mit 800 Mark in bar verloren. Die sofort angestellte Suche blieb erfolglos und es lenkte sich der Verdacht auf einen Trupp Zigeuner, der um jene Zeit die Straße passierte hatte. Die eingeleitete Verfolgung dieses Diebesgesindels war denn auch infolge von Erfolg gekrönt, als es Freitag morgen gelang, die Zigeuner zu verhaften. Im Besitz derselben befanden sich noch 660 Mark in bar und mehrere Postanweisungen, die beschlagnahmt wurden.

Frankfurt. Am 19. Dezember wurde in einem hiesigen Warenhaus ein Portemonnaie mit einem großen Gelddbetrag gefunden und der Polizei abgeliefert. Der Eigentümer hat sich bis jetzt nicht gemeldet.

Im August und September ds. Js. wird hier in der Festhalle eine dreiwöchige Ausstellung für Elektrizitätsverwertung veranstaltet werden, die im Rahmen einer Schau mittleren Umfangs die Anwendung der Elektrizität in folgenden Gebieten veranschaulichen soll: 1. in der Wohnung und im Haushalt; im Kleingewerbe und Handwerk; 3. in der Reproduktionstechnik; 4. in der Hygiene, Medizin und Chirurgie.

Wiesbaden. (Handwerker lernen rechnen) Bei der am 15. ds. Mts. stattgefundenen Submission, betreffend Dachdeckerarbeiten am Museums-Neubau hier, wurden folgende Angebote abgegeben: Franz Schäfer in Wiesbaden 41,589 M. 47 Pfg., Vereinigte Dachdeckermeister Wiesbadens 34,842 M. 5 Pfg., Bach in Kastel-Mainz 28,658 M. 10 Pfg. Zwischen dem Höchst- und Niedrigstangebot eine Differenz von 12,931 M. 37 Pfg.

Neunkirchen (Bez. Arnsberg). Die Eisenbahnbehörde hat bei den Streckenarbeitern eine kleine Vohnerhöhung von täglich 10 bis 30 Pfg., je nach dem Alter und Dienstverhältnis eintreten lassen. Die Vekdorfer Bahnhofrestauration wird demnächst neu verpachtet. — In der Lokomotivfabrik Arnold Jung in Kirchen wird zur Zeit an der zweitausendsten Lokomotive gearbeitet. — Auf dem Walzwerk Wissen fanden 34 Arbeiterentlassungen wegen Abfahrmangel statt. (Heller, S.)

Siegen. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Fuhrmann H. aus Würgendorf wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 3 Monaten Gefängnis. Der Tatbestand ist nach der „Sieg. Ztg.“ folgender: Am 12. September v. J. fuhr der Angeklagte einen Wagen Dynamit durch Neunkirchen, Unweit des Bahnüberganges bei der Hellerbrücke hielt ein Güterzug der Freiengrunder Eisenbahn, der sich eben in Bewegung setzte. Der Fuhrmann brachte sofort seine Pferde in schärferen Gang, um, wie angenommen wird, den Bahnübergang noch vor dem Zug zu überqueren. Der Lokomotivführer war sich sofort über die gefährliche Situation klar, bremste und gab schließlich Gegenbefehl. Er brachte auch gerade, als die Pferde die Hufe auf die Schienen setzten, den Zug glücklicherweise noch zum Halten, wodurch ein unübersehbares Unglück verhütet wurde. Der Angeklagte gibt an, daß er sehr unruhige Pferde gehabt habe, die an dem warmen Tage noch durch zahlreiche Mücken geplagt gewesen seien, sodaß er die Tiere nicht mehr habe halten können. Auch habe er angenommen, daß der Zug rangiere, wie es an dieser Stelle häufig der Fall sei. Vom Staatsanwalt wird ausgeführt, daß der Angeklagte, der wußte, daß er unruhige Pferde hatte, doppelte Vorsicht hätte anwenden müssen.

Siegen. Seit einigen Tagen ist hier der Kaufmannslehrling Chr. Leopold verschwunden. Man hat ermittelt, daß L. mit einer jungen „adligen Dame“ auf die Reise gegangen ist. Die Verwandten des jungen Mannes sind der Ansicht, daß die Geliebte des Leopold eine verkappte Agentin der französischen Fremdenlegation sei. Die Polizeibehörde dagegen glaubt, daß es sich um die Verführung des jungen Mannes durch eine liebste Person handelt.

Silbel. Eine Frankfurter Dame soll einem hiesigen Mädchen, das bei ihr lange in treuem Dienste stand, ein Kapital von 25,000 Mark testamentarisch vermacht haben.

Koblenz. Der Tag der diesjährigen Kaiserparade ist jetzt bestimmt. Sie findet am 8. September bei Urmig in der Nähe von Koblenz statt, wo sie auch schon früher abgehalten wurde.

Bunte Tages-Chronik.

Elberfeld, 17. Jan. In der Glandersbacher Mordaffäre ist jetzt eine sensationelle Wendung eingetreten. Unter dem Verdacht, den Gutshofbesitzer Hamm in Glandersbach ermordet zu haben, sind die beiden Arbeiter Junkamp und Kieselhorn auf Anordnung des Untersuchungsrichters aus den beiden Strafanstalten, in denen sie wegen anderer Vergehen in Haft sizen, in das Elberfelder Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Inzwischen haben die Rechtsanwälte Dr. Wetzlar und Dr. Hebers auf Veranlassung der Verwandten einen ausführlich begründeten Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Frau Hamm, die angeblich unschuldig zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, beim Landgericht Elberfeld eingeleitet.

Essen, 16. Jan. Bei Vorbed fand auf einem Bahnübergang ein Zusammenstoß eines Schnellzuges mit einem Straßenbahnwagen statt. Der Führer des Straßenbahnwagens fand die Wegschränke geöffnet vor. Der Schaffner des Wagens ging vorschriftsmäßig dem Wagen einige Schritte voraus, um sich davon zu überzeugen, ob die Strecke frei sei und sich kein Zug näherte. Bei dem herrschenden Nebel will er den heranbrausenden Schnellzug nicht gesehen haben. Er konnte sich noch im letzten Moment durch Beiseitepringen retten. Der Straßenbahnwagen wurde von dem Schnellzug erfasst, etwa 15 Meter weit geschleudert und vollständig zerplättet. Der Zug ging noch 50 Meter weiter, ehe er zum Halten gebracht werden konnte. Er war unversehrt geblieben. Vier Personen, die in dem Straßenbahnwagen saßen, sind tot, der Schaffner ist hoffnungslos verletzt. Fünf weitere Insassen sind schwer verletzt. Der Wagen war zum Glück nicht voll besetzt. Nach kurzer Zeit erschienen eine Gerichtskommission und die Vertreter der Eisenbahnbehörde an der Unglücksstelle, um den Tatbestand festzustellen.

Herne. In der Kolonie der Gewerkschaft Friedrich der Große wurde die Ehefrau des Bergmanns Schittowski plötzlich vom Wahnsinn befallen. Die Frau sprang auf, ergriff ihr sieben Wochen altes Kind und schmetterte es so lange mit dem Kopf gegen die Wand, bis es tot war. Den 3 Jahre alten Jungen der Eheleute hätte daselbe Schicksal ereilt, wenn nicht im letzten Augenblick der Vater hinzugekommen wäre und ihn der Frau entrißen hätte.

Dortmund, 16. Jan. In dem Warenhaus der Gebrüder Kaufmann in Castrop brach heute Abend ein Feuer aus, das gleich großen Umfang annahm. Das Personal konnte sich retten, sonst wird aber der ganze Bau mit samt seinem Inhalt ein Raub der Flammen werden.

Dessau. Als Vater eines vor Weihnachten im Postamt zu Stendal gestohlenen Wertbriefes von 50,000 Mark wurde der Postassistent Käsebier in Dessau ermittelt. Das Geld wurde bis auf einen kleinen Rest wiedergefunden.

Dresden. In Falkenau griff eine Kage ein fünfjähriges Mädchen an, welches den Schwanz der Kage mit einem Holzstock beklemmt hatte, und richtete es furchtbar zu. Dem Kinde wurden die Augen herausgerissen, das Gesicht zerfleischt und die Kehle durchbissen. Das Kind ist gestorben. Der 1½-jährige Bruder, der in einem Korb neben der Schwester mit einer Kugel spielte, verschluckte diese vor Schreck über das Schreien des Kindes und erstickte.

Paris, 17. Jan. Der 5. Tag des Pariser Sechstagerkennens hat keine weiteren Verschiebungen im Felde mit sich gebracht. Das deutsche Paar Milit-Lorenz befindet sich nach wie vor mit 9 anderen Paaren in der Spitzengruppe und ist in der allerbesten Form. Heute Nacht gegen 2 Uhr machte Lorenz mehrere ge-

lungene Vorstöße, wodurch er sich einige Prämien von 100 bis 200 Franken holte. Um 4 Uhr morgens hatte die Spitzengruppe 3095,905 Km. zurückgelegt. An der Spitze der gesamten Mannschaft lag Charron. Man erwartet für heute einen Vorstoß der amerikanischen und deutschen Mannschaft.

London, 17. Jan. 33 Personen sind noch lebend auf der Vulkaninsel Sagurachima aufgefunden worden. Die Matrosen der zur Hilfeleistung eingetroffenen Schiffe warteten bis zu den Klüsen durch die Asche, um die Höhle erreichen zu können, und fanden die Menschen eng aneinander gekauert. Es scheinen die einzigen Überlebenden der Stadt Nagachima zu sein. Die Stadt hat den Verlust von ca. 600 Menschen zu beklagen.

o Auszeichnung aus der Nationalflugspende. Die erste Prämie der Nationalflugspende im Jahre 1914 hat sich der Fluglehrer Böhlig in Halberstadt erworben. Während eines heftigen Schneesturmes unternahm er einen Flug über Bad Harzburg und Bernigerode und landete nach dreistündiger Dauer wieder in Halberstadt. Die Prämie für diesen Flug beträgt 3000 Mark.

o Pfändung einer Dorfgemeinde. Der seltene Fall, daß eine ganze Gemeinde gepfändet wird, ist jetzt in Meissenburg zu verzeichnen. Die in Brumow eingepfändete Dorfgemeinde Drefahl übertrug im Jahre 1894 ihrem Lehrer die Küsterdienste unter Zuhilfenahme des Küstergehalts, das bislang der Brumower Küster aus Drefahl bezog. Der jetzige Küster in Brumow ist nicht als Küster in Drefahl eingeleitet. Nun soll die Gemeinde Drefahl zum Durchbau des Küsterhauses in Brumow 700 Mark zahlen; sie weigert sich aber. Sie hat ein Gesuch um Befreiung beim Ministerium eingereicht. Bevor aber die ministerielle Entscheidung eingetroffen war, kam das Großherzogliche Amt mit Pfändung. Wam die gepfändeten Sachen zum Verkauf gelangen, ist noch nicht festgelegt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Sachverständigen-Gutachten im Giftmordprozeß. Der fünfte Verhandlungstag in dem Prozeß gegen den Ärtisten Dops brachte die Gutachten der chemischen Sachverständigen. Dr. Sieber-Frankfurt a. M. befandete, daß bei der Hausdurchsuchung auf dem Nachttisch ein Glas mit Spanak gefunden worden ist. Auf einem weiteren Tisch befanden sich eine ganze Reihe von Bakterienpräparaten. Es waren Cholera, Typhus- und Mollusken. In den unteren Räumen des Hauses war ein Sammelstadium der stärksten Gifte angeordnet, aber auch harmlose Hausmittel, wie a. B. Karlsbader Sals, fanden daneben. Ein großer Teil der Gifte war überhaupt nicht gezeichnet. Sie mußten erst rekonstruiert werden. Es ergab sich, daß Morphin, Strochnin, Kokain, Sublimat und andere Quecksilberpräparate vorhanden waren. Im Keller wurden Blechbüchsen mit Bakterienkulturen gefunden. Chemiker Dr. Bopp berichtet über die Untersuchung der Leichen. In sämtlichen wurde Arsen vorgefunden. Die medizinischen Sachverständigen halten eine absichtliche Vergiftung für vorliegend, den Angeklagten für die Tat verantwortlich. Damit ist die Beweisaufnahme beendet.

§ Noch einmal Krupp vor Gericht. (Erster Tag.) Vor dem Oberkriegsgericht in Berlin wird jetzt über die Berufung verhandelt, die die leinerzeit verurteilten Zeugfeld, mebel ufm. eingelegt haben. Es sind das: Zeugleutnant Tillian, Zeugleutnant Schleuder, Zeugleutnant Dingst, Feuerwerker Schmidt, Oberintendantursekretär Weiser und Zeugleutnant Döge. Es wurde zunächst das Urteil der ersten Instanz in nichtöffentlicher Sitzung verlesen, was mehrere Stunden dauerte, da das Urteil nicht weniger als 108 Seiten umfaßt. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit gab der Verhandlungsführer ein Allenreferat über die vom Gerichtsberrn und den Angeklagten eingelegte Berufung. Der Gerichtsherr hat das Urteil gegen Döge und Dögele nicht angefochten, dagegen zum Nachteil der Angeklagten das Urteil gegen Tillian, Dingst, Schmidt und Weiser.

Freier Meinungsaustrausch.

In dieser Spalte finden solche Zuschriften aus unserem Leserkreis, die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Unter Punkt. Auseinandersetzungen persönlicher oder verächtlicher Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.

Mademühlen. Zu dem in Nr. 10 ds. Bl. veröffentlichten Artikel aus Arborn, welcher sich mit dem von mir vorgeschlagenen neuen Eisenbahnprojekt Limburg-Weistal befaßt, für heute folgendes:

Der genannte Herr Schwarz (oder sollte es ein Pseudonym sein) hat in seinem Artikel, anstatt das Thema sachlich zu behandeln, einen Ton angeschlagen, über dessen Berechtigung ich das Urteil jedem vorurteilsfreien Leser überlasse, nur möchte ich gleich im Voraus hier bemerken, daß eine weitere Verfolgung der Angelegenheit in dieser Tonart nichts Ersprießliches zu Tage fördern würde. Ich will für diesmal wenigstens, soweit es mir die Widerlegung des qu. Artikelschreibers gestattet, nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern die Angelegenheit noch einmal rein sachlich erörtern.

Wie erklärt sich die offensichtliche Gereiztheit des Herrn über das von mir vorgeschlagene Eisenbahnprojekt? Da scheint ein trasser Widerspruch zu liegen. Der Artikelschreiber ist jedenfalls von der dringenden Notwendigkeit des Bahnbaues von Weistal nach Mengerskirchen überzeugt und will für denselben nach Kräften wirken. Das ist sein gutes Recht und sein Wunsch, ich am wenigsten, will ihm das streitig machen. Der gute Herr scheint aber in seinem blinden Eifer ganz zu übersehen, daß andere Menschenkinder dieses Recht auch für sich in Anspruch nehmen können. Ich hege durchaus keine Animosität gegen das eben genannte Projekt, im Gegenteil, wenn es an mir liegen sollte, dürfte ich schon im diesjährigen Eisenbahnetat die Mittel für den doppelgleisigen Ausbau der Strecke Weistal-Mengerskirchen bereitgestellt und bewilligt werden. Wenn aber das von mir vorgeschlagene Bahnprojekt wirklich so ein lächerliches Phantasiegebilde sein sollte, warum es alsdann nicht einfach sachlich widerlegt, anstatt daß man versucht, ihm mit ein paar recht zweifelhaften Witzchen und Wigen das Lebenslicht im Voraus auszublauen.

Herr Schwarz (?) hat in seinem Eifer den springenden Punkt meines Artikels anscheinend ganz übersehen, daß es sich nämlich bei dem von mir vorgeschlagenen Projekt in 1. Linie um eine direkte Verbindung von Limburg nach Weistal handelt, welche bis jetzt noch

fehlt, da die einzige, in dieser Hinsicht in Betracht kommende Strecke Limburg-Altenkirchen-Au heute schon überlastet ist und überhaupt keine direkte Verbindung bedeutet.

Daß Limburg und Hadamar an der Westerwaldbahn liegen, wie mich der Artikelschreiber so freundlich belehrt, das wußte ich allerdings auch schon, nur dürfte es sich doch wohl schwer bewerkstelligen lassen, daß bei einer von Limburg ausgehenden Bahnlinie, dieser Ort nicht auch berührt würde. Daß aber alle übrigen von mir genannten Orte mit Ausnahme von 3-4 Lasterbachorten an der Kerkerbachbahn liegen, das wußte ich allerdings noch nicht und bin dem Herrn Schwarz für die Bereicherung meiner geographischen Kenntnisse auf diesem Gebiet herzlich dankbar. Ich glaube aber, daß eine Anzahl der von mir genannten Orte, wie Ellar, Hausen, Neunkirchen und andere nicht sonderlich erbaut sein dürften, wenn sie erfahren, daß ein geographiebundiger Herr aus Arborn sie einfach direkt an die Kerkerbachbahn verlegt, um dadurch etwa von diesen Orten begabte Wünsche nach einer besseren Bahnverbindung im Keime zu ersticken. Nun bleiben nach Ansicht des Artikelschreibers nur 3-4 Orte der Lasterbach übrig, denen er gnädigst gestattet, nicht direkt an einer Bahn zu liegen. Hier wäre ja demnach der geeignete Standort für das schlummernde Patderbbslein, falls diese Orte nicht vorziehen würden, ihren Verkehr mit einem Jeppelin zu bewerkstelligen, den ja der Herr in seinem Artikel in überaus witziger Weise erwähnt.

Nun noch etwas über die Montansätze.

Nach Ausweis des zuständigen Bergreviers ist in dem Gebiete der von mir angeregten Linie, wenigstens im oberen Lasterbachtale, von Neunkirchen aufwärts, das ganze Terrain bergrechtlich verliehen und müssen demnach diese Montansätze auch in abbaufähiger Weise vorkommen. Es dürfte wohl vorerst müßig sein, über die größere oder geringere Menge dieser Schätze sich zu streiten, eines aber steht bomsenfest, daß im Gebiete des Lasterbachs sich ebensoviele Montansätze befinden, wie in der Heimat des Artikelschreibers und daß, wenn diese Schätze nun einmal absolut auf dem Mond gesucht werden müßten, der Herr Schwarz aus Arborn zu der jedenfalls äußerst interessanten, wenn auch etwas umständlichen Spazierreise auf unseren Trabanten freundlichst eingeladen ist.

Ich resumiere noch einmal kurz das von mir vorgeschlagene Projekt: Direkte Verbindung von Limburg, dem Herzen Nassaus, nach Weistal, Durchschneidung eines der bevölkersten Gebiete Nassaus und verhältnismäßig geringe Baukosten, da äußerst günstiges Terrain und bitte um sachliche Widerlegung.

Zum Schluß ersuche ich den Herrn Schwarz noch, in Zukunft etwas mehr den Spruch beherzigen zu wollen: „Wer selbst in einem Glashaufe sitzt, soll seinen Nachbar nicht mit Steinen bewerfen!“

Ich würde es nämlich im Interesse der Allgemeinheit sehr bedauern, wenn ich mich gezwungen sehen sollte, aus der mir bis jetzt auferlegten Reserve heraus treten zu müssen, um die Eisenbahnwünsche, die Herr Schwarz im Busen hegt, auch einmal kritisch unter die Lupe zu nehmen. Genug für diesmal! Stehe jederzeit zu Diensten!

Au reboir, Herr Schwarz! Adolf Weis.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 17. Januar bis zum nächsten Abend: Bieleach neblig und wolkig, doch meist trocken, Frost langsam nachlassend.

Letzte Nachrichten.

Plymouth, 17. Jan. Bis gestern Abend 8 Uhr waren die Bemühungen, das Unterseeboot zu heben, erfolglos. Obwohl erklärt wird, daß die Besatzungen der Unterseeboote dieses Typs 12 Stunden unter Wasser leben können, haben amtliche Kreise alle Hoffnung aufgegeben. Um 9 Uhr abends wurden die Rettungsarbeiten eingestellt; sie werden erst morgen früh wieder aufgenommen werden. Als Taucher zuerst hinabgestiegen waren, klopfen sie an den Rumpf des Unterseebootes und empfangen Antwort von der Besatzung. Als sie aber um 6 Uhr zum zweiten Male hinabstiegen, erhielten sie auf ihre Zeichen keine Antwort. Man glaubt, daß die Ursache des Unglücks auf ein Versagen der Pumpen, die die Wasserbehälter hätten leeren sollen, zurückzuführen ist.

London, 17. Jan. Wie die „Times“ aus Tokio melden, sind die Berichte über die Katastrophe von Sagurachima in unerhörter Weise übertrieben worden. Die japanische Regierung hat feststellen lassen, daß insgesamt in Nagachima nur 10 Personen umgekommen und 17 verwundet worden sind, und nicht 70, wie ursprünglich gemeldet wurde. Weiter sind auch nur 85 Häuser eingestürzt und nicht 85,000. Weitere 126 wurden beschädigt. Auf der Insel Nagurachima beträgt die Zahl der Todesopfer nur 200. Die falschen Berichte der europäischen Korrespondenten haben in Tokio das allergrößte Aufsehen hervorgerufen.

Anzeigen.

Saalbau Meßler, Herborn.

Donntag, den 18. er.:

Gefang- und rhythmisch-ästhetische Aufführungen

Saalloffnung 7 Uhr.

Diejenigen Karteninhaber, welche für die morgige Aufführung auf einen reservierten Platz à 3.00 Mark reflektieren, werden höflich gebeten, ihre Karten bis Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei Frau Dr. König gefl. umzutauschen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Stadtverordnetenwahl.

Die Ersatzwahl für das ausgeschiedene Mitglied der 3. Abteilung der Stadtverordnetenversammlung, Herr Direktor Friedrich Gopp, findet am

Montag, den 2. Februar d. Js.,
vormittags von 10—1 Uhr,

im Sitzungszimmer des Rathhauses statt.

Die Wähler der 3. Abteilung werden zu dieser Wahl hiermit eingeladen. Jedem Wähler wird noch eine besondere Einladungskarte zugestellt werden, welche zur Wahl mitzubringen und im Wahllokal vorzuzeigen ist.

Herborn, den 16. Januar 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Folgende Mitglieder des hier bestehenden Briestaubenvereins „Glückauf“ haben der Militärverwaltung gemäß den erlassenen Vorschriften ihre Briestauben zur Verfügung gestellt:

1. Tierarzt Mann, Bahnhofstraße Nr. 1,
2. Hotelier Karl Busche, Hauptstraße Nr. 2,
3. Schmied Fritz Schäfer, Hauptstraße Nr. 91,
4. Konditor Albert Sterkel, Hauptstraße Nr. 60,
5. Arbeiter Heinrich Jerte, Schießberg,
6. Friseur Friedrich Schlandraff, Hauptstraße 21/23.

Diese Tauben genießen dadurch den Schutz des Gesetzes betr. den Schutz der Briestauben und den Briestaubenverkehr im Kriege vom 28. Mai 1894.

Ausdrücklich wird hierbei bewirkt, daß sich der Schutz des Gesetzes nur auf die Briestauben erstreckt, die von den Mitgliedern des Briestaubenvereins gehaltenen Feldtauben sind nicht mit einbezogen.

Herborn, den 16. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Oberförsterei Johannisburg.

Donnerstag, den 22. Januar 1914, morgens 11 Uhr, kommt in der Wirtschaft Schöndorf in Odersberg aus dem Schutzbezirk Odershausen, Distrikt 31 u. 33 (Rehmgrube), 42 (Römersdoppel) zum Verkauf: Eichen: 3 Rm. Scheit u. Knüppel. Buchen: 74 Rm. Rufscheit, 417 Rm. Scheit u. Knüppel, 5.70 Hekt. Wellen, 130 Rm. Reisler. Auf. Sandholz: 1 Rm. Scheit. Außerdem aus Distrikt 42 2 Ahorn-Stämme 3r u. 5r Al. — 0,96 Rm.

Königl. Oberförsterei Herborn. Holzverkauf.

Montag, den 26. Januar d. Js., von morgens 10 Uhr an, kommen in der Wirtschaft Hilt zu Wallersbach aus dem Schutzbezirk Wallersbach, Distrikt 33, 37 Grünscheid, 43 Kleberain, 44 Stederbeul zum Verkauf: Eichen: 1 Rm. Scht. Buchen: 42 Rm. Rufscheit, 626 Rm. Scht. u. Appl., 6300 Wellen. Nadelholz: 10 Rm. Scht. u. Appl. — Gute Abfuhr nach Herborn und Herborn-Geelbach.

Gewerbeverein Herborn.

Vortrag über die „Rassanische Lebensversicherungsgesellschaft“ am Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 4 Uhr im „Rassauer Hof“. — Eintritt frei.

Altertums- u. Geschichtsverein Herborn.

Die Mitglieder des Vereins, insbesondere die Mitglieder des Vorstandes und des beratenden Ausschusses werden hiermit zu der am 25. Januar, nachmittags 8^{1/2} Uhr, im Nassauer Hof stattfindenden Sitzung ergebenst eingeladen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Ersatzwahl des Vorstandes. — 3. Museumsdiener betr. — 4. Geschichtsblätter. — 5. Zuschuß zur Erneuerung der Wappen am Rathaus. — 6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Bahnhof-Hotel, Herborn.

Sonntag, den 18. Januar:

Großes Künstler-Konzert,

der Frankfurter Orpheum-Gesellschaft.

Es ladet freundlichst ein

Ernst Albrecht.



Adler-Schreib-Maschine.

Erstklassiges deutsches Fabrikat. Weit über 100.000 im Gebrauch. Auf Wunsch Katalog und Vorführung kostenlos und ohne Kaufverbindlichkeit.

Vertretung: H. Schönau Ww., Haiger.

Hausfrauen werden getäuscht

wenn man ihnen statt **Werner Breuer's** Kaffee-Surrogat in den bekannten blauen Paketen Nachahmungen in täuschend ähnlichen Packungen, die oft minderwertig sind, anbietet. Achten Sie daher beim Einkauf genau darauf, daß das verlangte blaue Paket die Aufschrift **Werner Breuer** trägt, denn nur solche Pakete stammen aus der Fabrik von



Werner Breuer
Cöln-Rodenkirchen.

Schwefelsaures Ammoniak



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig glistfreie Stickstoffdünger von stets gleichmäßig leichter Streukbarkeit ist

das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Winterfrüchte, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut, als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Zersetzung oder Verdunstungsverluste!

Kein Befall!

dagegen

Keine Lagerfrucht!

Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte,

Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der groß. Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bodum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation weithin der Elbe und nach Süd-Deutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilisalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Bei Ihren Einkäufen in Giessen beachten Sie bitte das

Spezial-Geschäft von

Franz Bette, Giessen,

10 Mühlburg 10

Fernsprecher 666.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Trikots, Strumpfwaren, Handschuhe, Schürzen, Korsetten etc.

Spezialität: Erstlings-Aussteuern.

Auswahlsendungen bereitwilligst

Billige Preise, Aufmerksamkeit Bedienung.

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

Niederlage für den Dillkreis bei:
Phil. Hofmann Nachf., Dillenburg, Fernspr. Nr. 108.

Gegen Drüsen

Scropheln, Blatarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals-, Lungenkrankheiten, Husten, empfohlen für Kinder und Erwachsene meinen beliebten

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella“.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu tragen. Nur echt in Originalflaschen à Mk. 2.80 und 4.60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.

Frisch zu haben in den Apotheken in Herborn und Dilldorf.

+ Dankagung. +

Gebe gerne unentgeltlich Auskunft, wie man in kurzer Zeit von Epilepsie, Hysterie, Krämpfen, Nervenschmerzen befreit werden kann; auch in allen Fällen.

Herrn. Wiederhold, Helmshausen, Post Genfungen, Hessen-Raffau. Bitte Rückporto beifügen.

Darlehn

von 50—1000 Mk. an solb. Leute jeden Standes zu vergeben. Ratentückzahlung streng, reell u. diskret. Firma Danner & Co., Cassel, Untere Karlstr. 7 pr.

Carl Schäfer,

mech. Schreiner und Möbellager,

Herborn, Hauptstraße.

Komplette Einrichtungen
in einfacher bis feinsten Ausführung.

Einzelmöbel.

Reelle Bedienung.

Hochfeine Kanariensänger

mit tief. hervorragendem Hohlrollen, Hohlchödel, Hohlhornen und tief. Pfeifen, à 6, 7 und 8 Mk., Weibchen 1.50 Mk.

Math. Müller, Zinn,
Hansastr. 131.

Brennholz,

trocken und zerkleinert, hat abzugeben frei Wohnung Mk. 1.15 ab Fabrik Mk. 1.00 per Str. H. Emil Wurmbach, Uckersdorf.

Füllöfen,

1,20 m hoch, verkauft! Schreiner Adolf Ries, Herborn, Kaiserstraße.

Ca. 6000 Stück Leiterbäume,

7—8 cm Durchm., lieferbar innerhalb des Jahres, suchen Gebr. Steinseifer Niederschelden.

Suche zum 1. April 1914 eine

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör. Keine Kinder. Gest. Offert. mit Preisangabe unter K. M. 104 an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Auskunft erteilen

Red Star-Line, Antwerpen,

sowie Hr. Georg in Herborn.

Rheinisches

Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik,

Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Professor Hoppe.

Construktions

Se ein

Maurer,

Geizer

und Arbeiter

für sofort gesucht.

Landes-Geit- und Pflege-

Anstalt Herborn (Dillkreis.)

Tüchtiger

Modellschlosser

für Formplatten gesucht. An-

gebote unter H. 39 T. an

die Geschäftsstelle des Herb.

Tagebl.

Wir suchen per 1. Februar

ein jüngeres, braves

Dienstmädchen.

Hauptstr. 95, Herborn.

Ein braves, zuverlässiges

Mädchen,

welches schon gedient hat, gesucht.

Zu erfragen in der Exped. des

Herb. Tagebl.

Gesunden:

1 Ring, 1 Medaillon.

Polizei-Verwaltung Herborn.